

Staunen über das Licht

Weihnachtsgeschichte zum Staunen

Im Hirtenevangelium des Weihnachtstages staunen alle, die die Botschaft des Engels hören (Lk 2,18). Kein Wunder. Der frühere Freiburger Fundamentaltheologe Hans Jürgen Verweyen schrieb, dass für ihn das Staunen der Beginn des Fragens nach Gott ist. Seine kleinen Töchter hätten ihn auf diesen Gedanken gebracht, die über einen Regenbogen so fasziniert waren, dass sie sich nicht mehr satt sehen konnten. Er erkannte darin die Ursehnsucht nach Licht, die Frage nach dem, was unvorstellbar ist und trotzdem oder gerade deshalb doch irgendwie existieren muss. Mit dem Staunen über die Natur beginnt für Verweyen die Frage nach Gott. Immerhin schreibt Johannes: Im Anfang war Gott und in ihm war das Leben und das Leben war das Licht der Welt.

Ein Weihnachtsbild zum Staunen

Gentile Da Fabriano (1370-1427) hat im Jahr 1423 ein staunenswertes Weihnachtsbild geschaffen. Er war fasziniert vom Nachthimmel, der für ihn geheimnisvoll und mystisch gewesen ist. Nur einmal vor ihm hat jemand ein



Nachtbild gemalt: 1332 Taddeo Gaddi, aber niemand nahm bislang Notiz von ihm. Jetzt verbindet der Künstler diesen Nachthimmel mit der Weihnachtsgeschichte – und bringt staunenswert das Licht mitten in der Nacht zur Geltung. Zwei Lichtquellen erleuchten das Bild der „Geburt Christi“. Wie die Erscheinung am Himmel bei den Hirten umgibt auch den gerade geborenen Heiland ein Strahlenkranz. So schafft der Maler optisch eine Verbindung zwischen Himmel und Erde. Das Licht hat eine unglaubliche Wirkung auf die Menschen im Umfeld – nicht umsonst sehnen wir uns nach Licht, nach Sonne – und das Sonnenvitamin D brauchen wir bekanntlich notwendig zum Leben. Das Licht bildet hier in der Nacht so etwas wie einen Schutzraum – das Licht des Himmels umfasst auf der Erde die Menschen mit ihren Gedanken und Sorgen.

Nicht alle wirken schon ganz begeistert von diesem Licht. Da gibt es etwas distanziert wirkende Hebammen links im Bild und den eingenickten Josef rechts. Der Künstler lässt aber das Licht auch diese Menschen ergreifen – die Damen werden beleuchtet und Josef hat einen Mantel aus Licht, er

hat dieselbe Farbe wie die Erscheinung am Himmel und der Strahlenkranz, in dem das Jesuskind liegt. Vielleicht sieht er das Licht noch nicht – aber es heißt, er träumt davon ... und die Botschaft des Lichtes ergreift ihn sogar im Schlaf. Der Baum hinter ihm könnte ein Hinweis auf den Stammbaum Jesu sein, aber auch auf den frischen Trieb, der aus der abgetrockneten Wurzel Jesse hervorgeht.

Lasse ich mich von diesem Licht ergreifen?

Die beiden Damen links werden beleuchtet, aber wenden sie sich dem Licht zu? Sogar die Ruine links (alte Legende, nach der Jesus an der Mauer des alten Palastes von König David geboren werden sollte ...) wird von diesem Licht ergriffen, anscheinend haben die Steine es besser begriffen als manche Menschen, dass der Neuanfang in diesem Licht-Kind liegt!

Weihnachten ist weniger ein Ereignis von vor 2000 Jahren. Ich bin vielmehr gefragt, ob ich noch staunen kann, ob ich mich von diesem Licht ergreifen lasse:

- Kann ich in der Finsternis dieser Welt noch die kleinen schönen Momente entdecken, die Hoffnung stiften wollen?
- Kann ich in dieser Finsternis selber ein Licht anzünden für Menschen, bei denen es besonders finster ist?
- Kann ich entdecken, dass es Menschen gibt, die permanent besorgt sind, in meinem Leben für Licht und Hoffnung zu sorgen?

Weihnachten braucht Zeit! Die Liturgie entfaltet das Geschehen von Weihnachten über viele Tage und Wochen. Auch von Maria heißt es, dass sie die Worte der Hirten erst einmal bedenken und erwägen musste (Lk 2,20). Das Entscheidende ist, ob ich mich heute wieder einladen lassen kann, einen Anfang zu wagen, über das bereits vorhandene Licht zu staunen?